

### Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d. — An die Orts-Vorsteher.

Dieselben werden auf die Bekanntmachung des Beschälhalter Seizer von Oberbettringen, Remsthal-Bote Nro. 28, in Kenntnis gesetzt, daß Seizer noch nicht im Besitz der Beschälpatente ist, und daher insoweit auch noch nicht beschälen lassen darf.

Die Orts-Vorsteher haben dieses Verbot und überhaupt die Bestimmungen der revidirten Beschälordnung vom 14. Oktober 1854 Reg.-Bl. S. 97 ff., streng zu handhaben, und jeden Uebertretungsfall unverweilt dem Oberamt anzuzeigen.

Den 10. März 1856.

Königliches Oberamt. — Schemmel.

G m ü n d. — Die raudekrankte Schafsheerde des Anton Bader in Methlangen ist geheilt, daher die polizeiliche Sperre wieder aufgehoben wurde.

Den 10. März 1856.

K. Oberamt. — Schemmel.

### W a s s e r a l f i n g e n.

#### Verakkordirung von Bau-Arbeiten.

Im Laufe dieses Sommers sollen auf hiesigem Werke 2 weitere 112' lange, 33,5' breite und 3 Stoc' hohe Gebäude mit Arbeiter-Wohnungen zur Ausführung gebracht werden, welche nach den vorliegenden Ueberschlägen berechnet sind:

1) Grabarbeit	je zu fl.	88. 31.	zus. fl.	177. 2.
2) Maurer- und Steinhauerarbeit	" "	fl. 6741. 29.	" fl.	13482. 58.
3) Gypserarbeit	" "	fl. 941. 29.	" fl.	1882. 58.
4) Zimmerarbeit	" "	fl. 3802. 14.	" fl.	7604. 28.
5) Schmidearbeit	" "	fl. 281. 10.	" fl.	562. 20.
6) Schreinerarbeit	" "	fl. 1700. 10.	" fl.	3400. 20.
7) Schlosserarbeit	" "	fl. 1270. 36.	" fl.	2541. 12.
8) Glaserarbeit	" "	fl. 469. —	" fl.	938. —
9) Flaschner-Arbeit	" "	fl. 266. 21.	" fl.	532. 42.
10) Anstricharbeit	" "	fl. 377. 24.	" fl.	754. 48.
11) Hafnerarbeit	" "	fl. 30. —	" fl.	60. —

fl. 15968. 24. zus. fl. 31936. 48.

Diese Arbeiten werden im Wege der Submiffion an tüchtige Meister in Afford gegeben und wollen solche nach vorheriger Einsichtnahme von den Plänen, Ueberschlägen und Bedingungen, welche auf dem hiesigen Baubureau täglich eingesehen werden können, ihre mit den vorgeschriebenen Vermögens- und Prädikats-Zeugnissen belegten und in Prozenten des Voranschlags ausgedrückten Offerte spätestens bis Samstag den 22. d. M. auf der Kanzlei der unterzeichneten Hütten-Verwaltung einreichen.

Den 8. März 1856.

K. Hütten-Verwaltung. — Bau-Inspektor  
Erhardt. Morlok.

G m ü n d.

Ein Quantum von einigen Hundert Scheffeln Haber und etwa 500 Centner Heu von dem Erzeugnisse 1855 wird für das hiesige Artillerie-Magazin aus freier Hand wieder angekauft.

Den 10. März 1856.

K. Reg.-Quartiermeisteramt  
der K. Artillerie.

G m ü n d.

#### Bekanntmachung.

Es wird hiemit allen Stuten-Besitzern bekannt gemacht, daß auf hiesiger Beschäl-Station die Beschälhengste angekommen sind, und von heute an das Beschälen seinen Anfang genommen hat. Jeder Stuten-Besitzer darf ohne schriftlichen Ausweis mit seiner Stute erscheinen, hat aber den Beschäl-Gulden sogleich zu bezahlen.

Auf der hiesigen Beschälplatte steht der Hengst

- 1) Edo, Braun.
- 2) Master, Fuchs.
- 3) Mars, Braun.

Den 10. März 1856.

K. Beschälaufsichtsamt.  
Oberamts-Thierarzt  
Carle.

#### W e l z h e i m. Gläubiger-Aufruf.

Diejenigen, welche an Friedrich Scheffel, Dreher hier, Forderungen zu machen haben, welche nicht bereits amtlich bekannt sind, werden andurch aufgerufen, solche innerhalb 20 Tagen

von heute an bei unterzeichneter Stelle anzumelden und zu erweisen.

Wer dies unterläßt, hat, wenn hieraus Nachteile für ihn entstehen sollten, solche sich selbst zuzuschreiben.

Den 6. März 1856.

Stadtschultheißenamt.

#### W e l z h e i m. Gläubiger-Aufruf.

Alle Diejenigen, welche an Georg Brecht, Schuhmacher dahier irgend eine Forderung zu machen haben, werden hiemit aufgefordert, solche

binnen 20 Tagen

von heute an getechnet, bei unterzeichneter Stelle geltend zu machen. Wer dies veräumt, hat sich etwa hieraus hervorgehende Nachteile selbst zuzuschreiben.

Den 6. März 1856.

Stadtschultheißenamt.

#### W e l z h e i m. Gläubiger-Aufruf.

Zum Zwecke der außergerichtlichen Erledigung des Schuldenwesens des Carl Brecht, Küfers dahier werden hiemit die Gläubiger und Bürgen desselben, insoweit sie nicht bereits amtlich bekannt sind, aufgefordert, ihre Ansprüche innerhalb 20 Tagen

von heute bei unterzeichneter Stelle anzumelden und zu erweisen. Alle aus Veräumnis dieser Frist für sie etwa hervorgehenden Nachteile, haben sie sich selbst zuzuschreiben.

Den 4. März 1856.

Stadtschultheißenamt.

#### W e l z h e i m. Gläubiger-Aufruf.

Behufs der außergerichtlichen Erledigung des Schuldenwesens des Gottlieb Höfer, Bäckers hier, werden alle die, welche irgend Ansprüche, die nicht bereits amtlich bekannt sind, an denselben zu machen haben, hiemit aufgefordert, solche innerhalb 20 Tagen

von heute an bei unterzeichneter Stelle anzumelden und zu erweisen, widrigenfalls sie es sich selbst zuzuschreiben haben, wenn ihnen hiedurch Nachteile zugehen.

Den 3. März 1856

Stadtschultheißenamt.

#### W e l z h e i m. Gläubiger-Aufruf.

Das Schuldenwesen des Johannes Knöbler, Schneiders hier, soll im außergerichtlichen Wege seine Erledigung finden.

Es werden daher alle Diejenigen, welche Ansprüche an Knöbler



ler zu machen haben, hiemit auf-  
gefordert, solche  
innerhalb 20 Tagen  
von heute an gerechnet bei unter-  
zeichneter Stelle anzumelden und  
zu erweisen, weil sie im Unterlas-  
sungsfalle es sich selbst zuzuschrei-  
ben hätten, wenn ihnen hieraus  
etwailge Nachtheile zugehen würden.  
Am 4. März 1856.  
Stadtschultheißenamt.

**W e l z h e i m .**  
**Gläubiger-Aufruf.**  
Zum Zwecke der außergericht-  
lichen Erledigung des Schulden-  
wesens des Michael Koch, Schrei-  
ners dahier, werden alle Diejeni-  
gen, welche Ansprüche an denselben  
zu machen haben, die nicht bereits  
amtlich bekannt sind, aufgefordert,  
solche

innerhalb 20 Tagen  
von heute an bei unterzeichneter  
Stelle anzumelden und zu erweisen,  
widerigensfalls sie etwa hieraus her-  
vorgehende Nachtheile sich selbst  
zuzuschreiben haben.  
Am 5. März 1856.  
Stadtschultheißenamt.

**G m ü n d .**  
**Hardtheile-Verpachtung.**  
Am Montag den 17. März  
Mittags 1 Uhr  
verpachtet die unterzeichnete Stelle  
ca. 40 Theile auf dem Hardt im  
öffentlichen Aufstreich, wozu sich  
die Pacht-Liebhaber beim Theil  
No. 1 einfinden wollen.  
Am 10. März 1856.  
Hospitalverwalter  
Kraus.

**W e z g a u .**  
**Winter-Schafwaide-Ver-  
pachtung.**  
Die hie-  
sige Win-  
ter-Schaf-  
waide  
wird am  
Freitag den 14. März 1856  
Nachmittags 2 Uhr  
auf 3 weitere Jahre, von Martini  
d. J. bis den 16. April 1860 im  
öffentlichen Aufstreich verpachtet,  
wozu die Liebhaber eingeladen  
werden.  
Den 10. März 1856.  
Anwalt Stegmaier.

**R u p p e r t s h o f e n .**  
Gerichts-Bezirk Welzheim.  
Liegenschafts-Verkauf.  
Am Don-  
nerstag  
den 20.  
März d. J.  
Nachmittags 1 Uhr  
wird auf hiesigem Rathause zum  
letztenmal im Crekutionswege zum  
Verkauf gebracht das Anwesen des  
Christian Förstner von Birken-  
loh, dasselbe besteht in:  
1 Bohnhause mit Scheuer und  
Stall und ca.  
7/8 Morgen 7,9 Ruthen Feld-  
güter, bestehend in Acker,  
Wiesen, Gärten und Wal-  
dung.  
Kaufs-Liebhaber werden unter den  
gewöhnlichen Voraussetzungen hie-  
zu eingeladen.  
Den 3. März 1856.  
Gemeinderath.

**W a l d u n g e n**  
Aus den gutsherrschastlichen  
Waldungen Haselbacherrain,  
Schinderhalde und Materhof-  
wald kommen am  
Mittwoch den 12. dieß  
Nachmittags 1 Uhr  
750 Stück Nadelholzstangen von  
18 bis 30' Länge und  
225 Stück Bohnensteden  
zum öffentlichen Verkauf.  
Zusammenkunft auf dem Ha-  
selhof.  
Den 10. März 1856.  
Freih. v. Holz'sches  
Rentamt.

**A l f d o r f .**  
**Stangen-Verkauf.**  
Aus den gutsherrschastlichen  
Waldungen Haselbacherrain,  
Schinderhalde und Materhof-  
wald kommen am  
Mittwoch den 12. dieß  
Nachmittags 1 Uhr  
750 Stück Nadelholzstangen von  
18 bis 30' Länge und  
225 Stück Bohnensteden  
zum öffentlichen Verkauf.  
Zusammenkunft auf dem Ha-  
selhof.  
Den 10. März 1856.  
Freih. v. Holz'sches  
Rentamt.

**B e r m i s c h t e A n z e i g e n .**  
**G m ü n d .**  
**Dankfagung.**  
Für die vielen Beweise von  
Liebe und Theilnahme während  
dem Krankenlager unseres immer  
noch zu früh dahingeshiedenen lieben,  
unvergesslichen Vaters, sowie für die  
ehrenvolle Begleitung seiner irdischen  
Ueberreste zum Grabe sagen  
hiemit ihren innigsten Dank  
Kaufmann Franz Schurr.  
Johanna Christlieb, geb. Schurr.

**G m ü n d .**  
Raffinirte, orange, blonde und  
ganz weiße Schellacke, welche sich  
in Weingeist vollkommen ohne  
Rückstand zu hellen klaren Firnissen  
lösen; fertige Lackfirnisse für Me-  
tall-, Holz-, Horn-, Eisenarbeiter  
und Maler, desgleichen Holzgeist,  
welcher für technischen Gebrauch  
den theuren Weingeist vollkommen  
ersetzt, empfiehlt  
F. Kay. Ries,  
Wachswaaren-Fabrikant.

**G m ü n d .**  
Für die rühm-  
lichst bekannte  
**Ellwanger  
Bleiche**  
besorge ich auch dieses Jahr wieder  
Leinwand, Garn, Faden etc., und  
setze geneigten Uebergaben entgegen.  
Weiblen.

**G m ü n d .**  
Ein Stuten-Pferd,  
Braun, 6 Jahre alt,  
geht ein- und zweispän-  
nig, hat zu verkaufen  
Albert Wanner.

**G m ü n d .**  
Rechte spätblaue Kartoffeln  
zum Ausstecken sucht zu kaufen  
G. Wecker.

**G m ü n d .**  
**Haus-Verkauf.**  
Am Montag den  
17. März Nachmittags  
3 Uhr verkaufe ich mein  
zweistockiges Wohnhaus in der  
vordern Schmidgasse aus freier  
Hand in meiner Behausung, wozu  
ich Liebhaber einlade.  
Dominikus Kott,  
Beindreher.

**G m ü n d .**  
Ich verkaufe 140 Stück ver-  
edelte Bäume aus meiner Baum-  
schule um billigen Preis.  
Kaminfegermeister  
Weit sen.

**G m ü n d .**  
Ich erlaube mir anzuzeigen,  
daß ich nun meinen Samen von

Herrn Kunstgärtner Pfister aus  
Stuttgart erhalten habe, mit der  
Zusicherung, daß ich die besten und  
in unsere Gegend tauglichsten Sor-  
ten aus dessen Catalog auserlesen  
habe. Auch mache ich auf 30  
Sorten der schönsten Sommerblu-  
men aufmerksam und bitte um ge-  
neigte Abnahme.  
Friederike Schleicher  
im Kohlhaus.

**G m ü n d .**  
**Boten-Fuhrwerk-Empfeh-  
lung.**  
Der Unterzeichnete macht be-  
kannt, daß er das von dem Stutt-  
garter Boten Vetter eine lange  
Reihe von Jahren betriebene Bo-  
ten-Fuhrwerk von hier nach Stutt-  
gart über Schorndorf und Waib-  
lingen durch Kauf an sich gebracht  
hat. Er empfiehlt sich nun dem  
verehrten Handelsstande und dem  
geehrten Publikum mit dem Be-  
merken, daß er neben den billigsten  
Frachtausgaben seinen Auftraggebern  
vor allen andern Fuhrwerken den  
Vortheil bietet, daß er zur Sicher-  
stellung der ihm anvertrauten Gü-  
terstücke bei dem hiesigen Stadt-  
schultheißenamte eine Kaution hin-  
terlegen wird.

Abfahrt von hier Donnerstag  
Nachmittags 2 Uhr und können  
Güterstücke bis Nachmittags 1/2 2Uhr  
angenommen werden.  
Ankunft in Stuttgart Freitag  
Morgens 1/2 9 Uhr, Abgang dort  
Abends 6 Uhr, Ankunft hier Sam-  
stag Abends 3 Uhr.  
Den 10. März 1856.  
Joseph Schuster.

**G m ü n d .**  
Im Marktgräbchen ist ein Logis  
bis Georgi zu vermieten. Wo?  
sagt die  
Redaktion.

**G m ü n d .**  
Es wünscht ein hiesiger Schnei-  
dermeister einen Lehrling anzu-  
nehmen. Näheres sagt die  
Redaktion.

**G m ü n d .**  
Ein heißbares Zimmer sammt  
Möbel und Bett für einen ledigen  
Herrn ist sogleich zu vermieten.  
Näheres bei  
der Redaktion.



**Nachricht für Auswanderer nach Amerika.**  
**Spezial-Agentur**

der 16 regelmäßigen Postschiffe zwischen Havre und New-York.  
Die Abfahrt dieser regelmäßigen Postschiffe finden das ganze Jahr hindurch  
am 1., 10. und 20. eines jeden Monats statt.

**Nach New-York gehen ab:**

am 20. März das Postschiff Bavaria, Kapitän Bailey, 1000 Tonnen.  
am 1. April das Postschiff Rattler, Kapitän Brown, 1000 Tonnen.



Kerner expediren wir am 18. und 28. März Dreimaster erster Klasse

nach New-Orleans.

Die Preise sind wirklich auf das Niederste gestellt.

Unsere Auswanderer werden durch zuverlässige Kondukteure bis Havre begleitet.

Ein Blick auf die Landkarte zeigt, daß Havre der geeignetste Einschiffungsplatz für Süddeutschland ist. Seit der Eröffnung der Eisenbahn von Straßburg bis Havre kann binnen 24—30 Stunden diese Strecke zurückgelegt werden.

Unsere Spezial-Agentur ist stets eifrig bestrebt, den guten Ruf, in dem unsere Linie schon seit einer Reihe von Jahren steht, denselben zu erhalten und die stets wachsende Anzahl derer, die sich unserer Postschiffe bedienen, beweist, daß dieses Bestreben auch Anerkennung findet.

Spezial-Agentur der 16 regelmäßigen Postschiffe zwischen Havre und New-York:  
Joh. Rominger in Stuttgart.

Nähere Auskunft ertheilt die Bezirks-Agentur für Wetzheim:

Heinr. Chr. Bilfinger in Wetzheim.

### Die französische Thronrede und der Frieden.

Die Thronrede des Kaisers der Franzosen kommt eben zur rechten Zeit, die überströmende Friedenszurecht, welche in raschem Wechsel wieder an die Stelle bangen Zweifel getreten, auf ein richtiges Maß zurückzuführen. Die Thronrede erkennt an, daß der Erb- und Nachfolger des Kaisers Nikolaus „von dem aufrichtigen Wunsch befeelt scheint, den Ursachen, welche den blutigen Zusammenstoß herbeiführten, ein Ende zu machen;“ sie spricht es aus, daß „der Geist der Mäßigung und der Billigkeit, welcher die sämtlichen in Paris versammelten Bevollmächtigten der kriegführenden und verbündeten Mächte befeelt, ein günstiges Resultat hoffen lassen muß;“ aber sie mahnt zugleich: „Warten wir nichts desto weniger das Ende der Conferenzen würdevoll ab, und seien wir gleichmäßig bereit, wenn es sein muß, abermals das Schwert zu ziehen oder denen, die wir ehrlich bekämpft haben, die Hand zu reichen.“ Die Thronrede stellt in keiner Weise die Wahrscheinlichkeit des Scheiterns der Verhandlungen, aber auch ebenso wenig die Zuversicht auf ihr Gelingen in den Vordergrund; sie athmet Friedenshoffnung, aber auch nicht entfernt Friedensgewißheit; jene Hoffnung stützt sich lediglich auf die allgemeinen Stimmungen der Beteiligten, und nirgends auf einzelne bestimmte Thatsachen; der Friede ist möglich, aber „gleichmäßig“ der Krieg. Wäre in den bisherigen Conferenzen irgendwelche Entscheidung von Belang schon erfolgt, die Thronrede würde sie sicher nicht mit Stillschweigen übergangen haben. Aber der definitive Unterzeichnung der Friedenspräliminarien ist — ein Beweis, daß damit lediglich einer allerdings unerlässlichen Form genügt worden — mit keinem einzigen Wort, der Feststellung eines Waffenstillstandes — ein Beweis, daß derselben kein größeres Gewicht beigemessen wird, als daß sie die durch die Umstände faktisch gebotene Lage der Dinge aufrecht erhält, das sind wahrlich Dinge von denen es sich Akt zu nehmen verlohnt. Und wenn es richtig ist, wie von allen Seiten behauptet wird, daß speziell England geneigt scheint in den Rahmen des fünften Artikels diese oder jene Bedingung zu fassen, welche dem lebhaftesten Widerspruch Russlands begegnen dürfte, so erscheint für die Friedensausichten auch der Passus der Thronrede von überwiegender Bedeutung, welcher „die Allianz, die durch eine Gemeinschaft von Ruhm und Opfern gebildet worden, wo möglich noch fester geknüpft“ wissen will. Wenn Frankreich an solcher Stelle mit solchem Nachdruck das Bündnis mit England betont, möchte es sich schwerlich entschließen bei Forderungen, welche England mit Entschiedenheit festhält, seinen Verbündeten im Stich zu lassen.

Wir haben mit diesen kurzen Bemerkungen keine berechtigte Friedenshoffnung schwächen, wir haben lediglich die Dinge wie sie sind darlegen wollen. Fürs erste wissen wir noch nichts, als daß über die definitive Feststellung der Friedensgrundlagen hinaus noch nichts entschieden ist, daß freilich die Diplomaten verhandeln, aber die Heere und Flotten — eben jetzt läuft die Vorhut des englischen Geschwaders in die Ostsee ein — zum Handeln bereit sind, und daß, während der bereits von Russland zugestandene Artikel 3 der Friedensgrundlage das schwarze Meer allen Kriegsschiffen verschließt, die Gouvernementszeitung von Odessa unsere Autorität ist ein Schreiben aus Odessa d. d. 22. Febr. an die „Oesterreichische Zeitung“ — die Uebernahme eines Transports von mehreren Millionen Pud Materials nach Nikolajeff „zum Gebrauch der Intendant; der Flotte des schwarzen Meeres“ ausschreibt. Das alles

haben wir uns gegenwärtig zu halten. Es gibt noch etwas Schlimmeres als die Täuschung, und das ist die Enttäuschung.

Stuttgart, 8. März. In der 13. Sitzung der Kammer der Abgeordneten stand auf der Tagesordnung die Berathung über die obere Neckarthalbahn. Die Commission will einstimmig nicht nur die Bahn überhaupt bauen; sondern sogar die Erigenz noch vor der Vertagung verwilligen und die Regierung überdies bitten, die technischen Vorarbeiten bald möglichst vornehmen zu lassen. Wohl leitet die Debatte durch einige vorgelesene Aktenstücke ein. Der Commissions-Antrag wird mit 77 gegen 11 Stimmen angenommen. **RS.** Die Kammer ist vertagt.

Stuttgart, 8. März. Das neue Bad im Berg erhält eine Wasserfläche von 42,000  $\square$  Fuß, 75 Badekabinete, ein Badhaus enthält außer 75 Badekabinete auch noch das fürstliche Bad, fünf große Pavillons und die große Trinkhalle und schließt das Schwimmbad ein, das so eingerichtet ist, daß sich der Badende eine Tiefe von 3 bis 7 Fuß wählen kann.

Spielberg, D.A. Brackenheim. Am Montag den 3. d. M. ereignete sich hier ein schreckliches Unglück. In der Wohnung des Tagelöhners Klein befindet sich ein Ofen, welcher von der Stube aus heizbar ist. Der Mann und die Frau gingen morgens in den Gemeinewald, um dort zu arbeiten, nachdem letztere vorher das zum Mittagessen bestimmte Gemüse in den Ofen gestellt, den zwei jüngsten Kindern, Mädchen im Alter von  $3\frac{1}{2}$  und  $4\frac{1}{2}$  Jahren, etwas Brod und etwas vom Gemüse, gegeben und dann das Haus geschlossen hatte. Die allein sich befindlichen Mädchen beschäftigten sich nun mit Kochen und öffneten dazu die Ofenthüre in der Stube. Die Kleider des jüngern Kindes kamen dem Feuer zu nahe und wurden davon ergriffen. Durch das fürchterliche Geschrei der Kinder kam zwar sogleich ein Nachbar herbeigesprungen, bis dieser aber mittelst Einsteigens in das Haus eindringt, war das Kind auf die jämmerlichste Weise verbrannt. Das Kind starb in der folgenden Nacht um 2 Uhr, nachdem es das Bewußtsein bis auf die letzte Viertelstunde behielt.

Preußen. Berlin, 7. März. Nach der Preuss. Korresp. betragen die Einnahmen des Zollvereins aus den Eingang-, Ausgangs- und Durchgangsgabgaben in den drei ersten Quartalen des Jahres 1855 31,570,062 Thlr., während sie in den drei ersten Quartalen des Jahres 1854 nur 27,213,804 Thlr. betragen haben; es ergibt sich also für diesen Zeitraum ein Mehr von 4,356,258 Thlr. zu Gunsten des Jahres 1855. (St.-A.)

England. London, 5. März. Eine der furchtbarsten Feuersbrünste, von welchen London seit längerer Zeit heimgesucht wurde, brach heute früh ungefähr 5 Minuten nach 5 Uhr im Theater von Conventgarden aus, während eines daselbst veranstalteten Maskenballets. Das Feuer ward dadurch entdeckt, daß ein Dachbalken mitten auf die Bühne und einem Herrn auf den Fuß fiel, während glühende Nische auf einige der Anwesenden niederprüllte. Sofort erscholl der Ruf „Feuer!“, und die Schaar der Masken verließ in wildem Getümmel eiligst das brennende Haus, während die Flammen hoch in die Luft emporwirbelten. Von dem schönen Gebäude, dessen Aufbau im Jahr 1803 nicht weniger als 150,000 £ gekostet haben soll, stehen nur mehr einige Mauern und das prächtvolle Eingangsthor. Alles Uebrige ist wüster, rauchgeschwärzter Schutt.



Die Veranlassung zum Brand ist noch nicht ermittelt, und eben so wenig weiß man zur Stunde noch, ob nicht doch ein junger Bursche, und ein junges Mädchen, die im Gebäude angestellt waren, und vermisst werden, beim Brande ums Leben kamen.

**Frankreich.** Paris, 6. März. Die fünfte Congressversammlung dauerte von 2 bis 4½ Uhr. Zweifelsohne wird diese Woche, wahrscheinlich morgen, eine weitere Sitzung gehalten werden, und hoffentlich das Resultat des Congresses nicht lange auf sich warten lassen. Dabei wird das Geheimniß auf das strengste bewahrt, und die Ungebildigen werden, durch Schaden klug gemacht, sich vor den Mittheilungen der Pariser und Brüsseler Neuigkeitmacher künftig hüten. Die englischen Journale scheinen in den Ausgang der Verhandlungen noch Zweifel zu setzen, und weisen dabei namentlich auf die in Frankreich und England statthabenden Kriegsvorbereitungen hin, als ob man, solange der Frieden nicht definitiv geschlossen ist, nicht auf alle Eventualitäten gefaßt sein müsse, um nöthigenfalls dann mit den Waffen die Frage zu lösen, die der Diplomatie zu schlichten nicht möglich war. Hoffentlich, und wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird es nicht dazu kommen.

Paris, 6. März. Nach der Versicherung von Personen, die zur intimen Umgebung des Hofes gehören, wird die Entbindung der Kaiserin zwischen dem 15. und 20. d. M. gewärtigt. Daß jedenfalls ein Prinz und daher ein Thronfolger es sein werde, scheint bereits ein fatalistischer Glaube geworden zu sein, an dem Niemand mehr zweifeln soll. — Aus der Krim ist gestern hier die offizielle Mittheilung des Marshalls Pellissiers an den Kriegsminister eingelangt von dem am 29. Febr. zwischen der allirten und der russischen Armee definitiv abgeschlossenen Waffenstillstande, demzufolge alle Feindseligkeiten zwischen den kriegführenden Armeen bis zum 31. März eingestellt bleiben. Zugleich sind auch aus Eupatoria Berichte hier eingetroffen, welche über den Gesundheitszustand der dortigen Truppen betäubend lauten. Der dort herrschende Scorbut macht nicht nur unter der Mannschaft, sondern auch unter den Offizieren weitere Fortschritte und die Krankheit entwickelt sich besonders bössartig an den Füßen, in welchen Fällen leider meistens zu Amputationen geschritten werden muß.

## Die Hand Gottes.

Fortsetzung.

Van Bergen betrachtete ihn mit Entsetzen; das war nicht mehr der Schwiegersohn, den er erwählt und seiner Tochter versprochen hatte. Es war ein Gespenst, ein dem Sarge entstiegener Lazarus, dem nichts fehlte als das Leichentuch. Schöne blonde Haare bedeckten noch immer sein Haupt, aber sie ergossen sich über ein abgemagertes Gesicht, hohle Wangen und erloschene Augen. Der Banquier verstummte; er hatte tückische Pläne und eine kleinliche, halb wahnsinnige Bosheit vermuthet, und sah nichts Anderes als die Spuren der Krankheit und des Leidens.

„Ich habe erfahren“, fuhr Hansen fort, „daß Sie mich eines gehässigen Planes beschuldigen, daß Sie bedauern, keinen Sohn zu besitzen, und endlich mit Ihrer persönlichen Rache mich bedrohen. Wenn meine bloße Gegenwart nicht im Stande ist, Sie von der Aufrichtigkeit meiner Seele zu überzeugen, so stehe ich Ihnen gern zu Diensten, und Sie müßten sehr ungeschickt sein, wenn Sie nicht fliegen sollten.“

Herr van Bergen hatte jeden Gedanken an Genugthuung aufgegeben. Er stand vor einem sterbenden Manne, den die Hand Gottes, wie er selbst sagte, getroffen hatte. Aber die Ursache dieser Züchtigung von oben, die Ursache dieses plötzlichen Uebels, welches offenbar zuerst den Geist berührt und erst dann sich auf den Leib erstreckt hatte?

Hansen stand auf, ohne sich über seine Gefühle auszusprechen, ohne seiner einstmaligen Liebe zu erwähnen, die den traurigsten Stimmungen der Seele Platz gemacht hatte, und nahm Abschied von dem Banquier. — Einige Tage später verließ er die Stadt,

taub für die Bitten seiner Schwester, welche ihn stehentlich um die Erlaubniß bat, ihn zu begleiten. Er reiste allein und begab sich nach Italien, hielt sich in Neapel kurze Zeit auf und verlebte dann ein Jahr in Rom, ohne seiner Familie Nachrichten zukommen zu lassen. In Rom änderte er seinen Namen, bezog mit glühendem Eifer die Gebräuche der Andacht, lebte in völliger Abgeschlossenheit. Sein Umgang beschränkte sich auf einen alten Priester, der mehr sein geistlicher Lehrer als sein Beichtvater war; denn trotz seiner Begeisterung gestand er niemals die Ursache der Gewissensbisse, die ihn verzehrten. Der Stolz kämpfte mit der Reue.

Vergebens suchte er die Ruhe in der Einsamkeit, und Frieden in der Religion. — Er reiste nach einer großen Hauptstadt Deutschlands, und von einem Extrem zum andern übergehend, stürzte er sich in den Strudel des Vergnügens. Er besuchte die Oper, aber die neue Julia, die er fand, hatte nicht genug verführenden Reiz, um die Wunde zu heilen, die von Tag zu Tage um sich griff. Lebensüberdrüssig, von dem Gefühle gequält, sterben zu wollen und nicht zu können, kehrte er nach seiner Vaterstadt zurück.

Er war um zehn Jahre älter geworden, sein Haar ergraut, seine Haltung gebückt, eine fortwährende fieberhafte Stimmung bewegte sein Blut. Seine Schwester umarmte ihn mit Thränen in den Augen. Sie führte ihn an diejenigen Orte, in denen er seine Kindheit verlebt hatte, an die Stellen, welche mit einem heitern Erlebniß seiner Jugend verknüpft waren. In einem lange verschlossenen Zimmer, das bei seiner Ankunft geöffnet wurde, fand er in einem bestaubten Korbe die Geschenke, welche er einst für seine Braut bestimmt hatte. Die Schwester setzte sich der Gefahr aus, die Gefühle ihres Bruders an der gefährlichsten Stelle zu verlegen, und sagte:

Auguste ist seit einem Jahre verheirathet, lieber Hans. Sie hat viel geweint, als ihr Vater sie zwang, einen Mann zu heirathen, den sie nicht liebte.“

„Ist sie glücklich fragte Hansen trocken, und fuhr dann fort, ohne die Antwort zu erwarten: „Wie dem auch sei, sie wird glücklicher sein, als sie mit mir gewesen wäre.“

„Ich glaube“, erwiderte die Schwester, „ihre Liebe würde Dich heilen, ihre Sanftmuth Dich beruhigt haben. . . Jetzt aber“, fügte sie hinzu, indem sie sich mit Muth waffnete bei der Berührung des zarten Gegenstandes, „jetzt, da die Zeit Deinen Kummer, welcher Art er auch sei, geschwächt haben muß, da Du nur zu lange Deinem einsamen Schmerze nachgehungen hast, fühlst Du wohl das Bedürfniß, Dein Herz Deiner besten Freundin anzuvertrauen, Deiner einzigen Schwester. Vielleicht werde ich Dein Leiden mildern können, wenn ich seinen Ursprung weiß.“

Hansen sah sie mit einem stolzen Blicke an und ließ einen Augenblick ohne Antwort vergehen.

„Ich habe kein Geheimniß“, sagte er endlich, „und daher auch kein Geständniß zu machen.“

Es war dies ungefähr so gesprochen, als meinte er: „Die Hansen wollen selbst vor keinem Angehörigen ihrer Familie erröthen.“

Frau van Düren drang nicht weiter in ihn und ließ ihren Bruder schalten wie er wollte. Er schloß sich in sein Zimmer ein, aß allein, wollte Niemand sehen und ging nur, in seinem Mantel gehüllt, zur Nachtzeit aus. Als völliger Einsiedler vermied er die Begegnung seiner alten Freunde, wenn sie durch Zufall ihm in den Weg kamen. Seine Schwester besuchte ihn an jedem Morgen mit ihren Kindern und erkundigte sich nach seinem Befinden.

(Fortsetzung folgt.)